Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 3 Milliarden Mk., von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 2 Milliarden Mk., Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 1 Milliarde. Reklamezeile 15 Milliarden. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfr. 10. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für die Woche vom 5. bis 10. November 120 Milliarden M. Falls wir in der Herausgabe od. Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 269 — Freitag, den 16. November 1923 — 51. Jahrgang.

Weitere Erwerbslosenunterstützung für das besetzte Gebiet.

Wolffs Büro meldet: Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, von dem Gesamtkredit, der dem Reiche in Höhe von 900 Millionen Mark von der Rentenbank zur Verfügung gestellt ist, einen Betrag von 100 Millionen Mark für die Fortsetzung der Reichszuschüsse an [illegible] besetzten Gebiete, insbesondere der Erwerbslosenunterstützung, bereitzustellen.

Neue Richtlinien für die Unterstützung.

(W) Der Minister für Volkswohlfahrt hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister für die Fortdauer der Erwerbslosenunterstützung neue Richtlinien aufgestellt. Hiernach sieht dem amtlichen preußischen Pressedienst zufolge eine Beschränkung der Fürsorgehöchstdauer auf 13 Wochen bis auf weiteres nur für ledige landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie Hausangestellte angeordnet. Die normale Fürsorgehöchstdauer beträgt 26 Wochen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird es sich jedoch nicht vermeiden lassen, daß in größerem Umfange auch für ganze Berufsgruppen Verlängerung der Fürsorge über 26 Wochen hinaus gewährt wird. Eine Fürsorgehöchstdauer von 29 Wochen soll aber auch hier grundsätzlich nicht überschritten werden.

Kündigung sämtlicher Belegschaften des Ruhrbergbaues.

Wie aus Essen gemeldet wird, ist sämtlichen Arbeitern und Angestellten im Ruhrbergbau gekündigt worden mit Ausnahme der Belegschaften im Bezirk Hamm und einiger Zechen, die heute noch Absatz haben. Der Bergbau begründet diesen Schritt damit, daß er finanziell am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei und ferner weil die Verkehrs- und Absatzverhältnisse keinen Ausblick in die Zukunft zuließen. Wie verlautet, beabsichtigt der Zechenverband, am 1. Dezember 70 Prozent der Belegschaften wieder einzustellen unter der Voraussetzung, daß sie sich mit den vom Bergbaulichen Verein festzusetzenden Arbeitsbedingungen bezüglich Verlängerung der Arbeitszeit einverstanden erklären. Die restlichen 30 Prozent der Belegschaften sollen entsprechend den von den Industrievertretern gemachten Vorschlägen in das unbesetzte Gebiet Deutschlands gepflanzt werden, um dort für produktive Notstandsarbeiten usw. Verwendung zu finden. Dieser Plan hat zur Voraussetzung, daß zwischen der französisch-belgischen Kontrollkommission und dem Ruhrbergbau Vereinbarungen zustandekommen, wofür sich die Aussichten allerdings verschlechtert haben. Ueber die vom Bergbaulichen Verein beabsichtigten Arbeitsbedingungen gibt ein Schreiben des Zechenverbandes an die Bergarbeiterorganisationen Aufschluß. Darin wird gesagt, daß die mit der französischen Kontrollkommission abzuschließenden Verträge unter allen Umständen eine derartige Belastung der Ruhrzechen bringen würden, daß der Preis der Kohle weit über den Weltmarktpreis zu stehen käme, was letzten Endes eine große Erwerbslosigkeit bedeuten würde. Um dem einzelnen Arbeiter einen größeren Anteil an der verdienbaren Lohnsumme zu gewähren, sei der Förderanteil umzugestalten. Deshalb sei eine Verlängerung der Schichtzeit über die Zeit, wie sie vor dem Kriege üblich gewesen sei, unbedingt erforderlich.

Untragbare Lasten.

(W) Die deutsche Bergwerkszeitung nimmt an führender Stelle zu den Düsseldorfer Verhandlungen Stellung und warnt dringend vor einer optimistischen Auffassung. Die Leistungen die der rheinisch-westfälischen Industrie auferlegt werden sollten, sind so schwer und niederdrückend, daß sie weder für die einzelnen Industrieunternehmungen noch für die Bevölkerung tragbar seien. Die Vertreter der Wirtschaft werden sich wohl überlegen müssen, ob sie auf die Verträge eingehen können, die nicht allein für sie, sondern für die gesamte Bevölkerung an Rhein und Ruhr von verhängnisvollen Folgen sein können. Nach Abbruch des passiven Widerstandes glaubten die Industrieführer eine Wiederbelebung der Wirtschaft durch die Zusammenarbeit mit den Franzosen herbeiführen zu können. Sie hatten den besten Willen, ihre gesamte Tatkraft und ihre Sachkenntnisse in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen. Heute aber muß ernstlich bezweifelt werden, ob dieses Ziel auch nur wesentlich erreicht werden kann. Die von den Franzosen gestellten Bedingungen sind derartig, daß eine Wiederinbetriebnahme der Bergwerke auf einen langen Zeitpunkt ausgeschlossen erscheint. Selbst die schwachen Versuche der Wiederaufnahme der Arbeit, die von verschiedenen Konzernen auf Grund von Verträgen die außerhalb des Rahmens der Gemeinschaft der Hütten und Zechen abgeschlossen wurden haben sich heute schon als untragbar erwiesen.

Gegen die drohende Not im Ruhrgebiet.

(W) Der Notruf des Reichskanzlers an die charitativen Verbände ist angesichts der wachsenden Not im Ruhrgebiet, die sich in täglicher Zunahme der Hungernden, dem steigenden Elend der Kinder und alten Leute äußert, nicht ohne Wirkung geblieben. Von seiten der Kommunen, wie auch aus Kreisen hilfsbereiter Bewohner des Ruhrgebietes sind Hilfsmaßnahmen organisiert worden. Die vor einigen Tagen gegründete Essener Nothilfe hofft der allgemeinen Not mit Volksspeisungen usw. zu steuern. Das deutsche Rote Kreuz hat seit Monaten täglich rund 4500 Liter frische Milch in sechs großen Städten des Ruhrgebietes an die Notleidenden verteilt. Außerdem sollen vom deutschen Roten Kreuz Kinderspeisungen in Duisburg, Gelsenkirchen und Dortmund täglich für 500 Kinder errichtet werden. Die dafür bereitgestellten Vorräte reichen für etwa zwei Monate aus. Auch im Auslande steht man der Not des Ruhrgebietes nicht untätig gegenüber. In Holland hat in dankenswerter Weise Rechtsanwalt van Homten und Gildemeester eine tatkräftige Hilfsaktion eingeleitet und durchgeführt. Mit holländischer Hilfe sind bereits größere Mengen Lebensmittel, besonders Margarine, ins Ruhrgebiet gebracht worden, daneben auch größere Mengen hochwertiger Medikamente. Städtischerseits wird in Essen ein Kinderheim unterhalten. Es steht weiter amerikanische Hilfe in Aussicht, so die von General Allen großzügig organisierten Sammlungen. Wie verlautet, werden die Quäker wieder selbst die Verteilung von Lebensmitteln übernehmen. Für Essen ist eine Speisung von 10 000 Schulkindern aus der amerikanischen Hilfe vorgesehen. Ferner sind dem Roten Kreuz große Mengen kondensierter Milch zur Verfügung gestellt worden. Leider beeinträchtigen gewisse Maßnahmen dieses Hilfswerk reiner Menschlichkeit, indem vor allem die Lebensmittelzufuhr erschwert wird.

Nicht zum Abschluß gekommen.

Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." hört, sind die Verhandlungen der Sachverständigenkonferenz des Bergbauvereins mit der Micum gestern wider Erwarten nicht zum Abschluß gekommen. Die Verhandlungen konnten nicht fortgesetzt werden, da die Micum die Anerkennung der Leistungen auf Reparationskonto überraschenderweise ablehnte. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß jetzt, wo nach langen Verhandlungen eine Einigung über die Wirtschaftsfrage erzielt war, die Inbetriebnahme der Werke durch politische Gründe verzögert wird.

Die Rentenmark.

Die seit dem 15. Nov. zur Ausgabe gelangte Rentenmark, deren Zulassung im besetzten Gebiet noch fraglich scheint, wird an den öffentlichen Kassen zur Bezahlung von Goldmarkbeträgen (Eisenbahntarifen, Zöllen, Landabgaben usw.) als Goldmark für die in Papiermark berechneten Beträge zu dem amtlichen, täglich bekanntzumachenden Umrechnungssatz für Reichssteuern, zurzeit 600 Milliarden angenommen.

Widerstand der Banken gegen eine feste Grundlage.

(bb) Wie von der „Voss. Ztg." gemeldet wird, hat die Absicht des Reichswährungskommissars Schacht, sofort ein feste Relation zwischen dem Einheitskurs für den Dollar und die Rentenmark und zwar im Verhältnis 1 zu 4 indirekt zwischen Rentenmark herzustellen, Widerstand in Bankkreisen gefunden. Eine Abordnung der Stempelvereinigung, der die Berliner Großbanken angeschlossen sind, begab sich zu Dr. Schacht, um einen Aufschub in der Festsetzung des Einlösungskurses zu bewirken. Wie die „Voss. Ztg." hierzu bemerkt, dürften die Banken mit dieser Aktion nicht durchdringen. Die sachlichen Bedenken, welche die Banken geltend machen, daß nämlich der amtliche Einheitskurs kein richtiges Bild von der Bewertung der Papiermark und eine Bindung der Rentenmark an diesen Kurs die Rentenmark herabziehen würde, wurde durch die heutige Heraufsetzung des amtlichen Dollarkurses auf 2,5 Billionen entkräftet.

Schleunige Massenausgabe des Rentengeldes.

Im Wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der die Reichsregierung auffordert, dafür zu sorgen, daß die neuen wertbeständigen Zahlungsmittel auch den breiten Massen der Bevölkerung schleunigst in größerem Ausmaße zugänglich gemacht werden. In diesem Zusammenhang können wir mitteilen, daß der Streik in der Reichsdruckerei nicht die gefürchteten Wirkungen gehabt hat, daß vielmehr die Notendruckabteilung in vollem Umfange beschäftigt wird und infolgedessen bereits 200 Millionen Rentenmark vorrätig sind. Bei den Gehaltszahlungen an die Beamten und Angestellten des Reiches, der Länder und der Gemeinde werden 30 Proz. des Gehalts in Rentenmark ausgezahlt und die Reichsregierung hofft, daß auf diesem Wege die Rentenmark in kürzester Frist in den allgemeinen Zahlungsverkehr übergeht. Der Reichswirtschaftsrat beschäftigte sich weiter mit der Einführung von Goldhöchstpreisen, zu deren Begründung darauf hingewiesen wurde, daß die Festsetzung der Goldpreise in der willkürlichsten Weise und ohne genaue Kalkulation der Gestehungskosten weit über die Friedensgoldpreise hinaus erfolgten, namentlich auch für die lebensnotwendigsten Bedarfsartikel, die für die weit unter der Hälfte des Friedenslohnes entlohnten Lohn- und Gehaltsempfänger unerschwinglich seien. Nach eingehender Aussprache kam der Ausschuß jedoch zu dem Ergebnis, daß eine zwangsweise Festsetzung von Höchstpreisen nicht zur Befriedigung der großen Masse der Verbraucher, sondern zu einer Begünstigung des Wuchers und Bevorzugung zahlungskräftiger Volkskreise führe.

Macdonald über die unfähige und tölpelhafte Außenpolitik Englands.

(W) Im englischen Unterhaus erklärte der Führer der Arbeiterpartei Macdonald: Nach vierjähriger Not, für die die gegenwärtige Regierung ein Jahr und gewisse Minister seit 4 Jahren verantwortlich seien, habe die Regierung plötzlich entschieden, daß eine ihrer alten Quacksalber-Bills für eine Kur notwendig seien. Er beklage, daß der Ausfuhrkreditplan nicht auf Rußland ausgedehnt worden sei. Er sagte weiter, die Außenpolitik der Regierung habe gezeigt, daß sie unfähig gewesen sei, Amerikas Angebot zur Mithilfe bei der Lösung des Reparationsproblems zu benutzen, und daß sie in schwächlicher Weise den französischen Plan angenommen habe, der auf überhaupt keine Konferenz hinauslaufe. Der Vorschlag Amerikas sei vernünftig, gerecht und gesund gewesen, aber Baldwin habe ihn verworfen. Die Außenpolitik der Regierung sei unwürdig und tölpelhaft gewesen. Sie habe zugelassen, daß die brittischen Märkte in Europa zerstört wurden und daß seine Wirtschaftskombination gegen England gebildet worden sei. Der Großbritannien von Frankreich geschuldete Betrag hätte wirksam von der englischen Politik eingebracht werden können. Und trotzdem sei Frankreich ins Ruhrgebiet einmarschiert und habe die Stellung Englands zerstört. Das sei die Verzweiflung Europas, daß die britische Regierung die europäische Lage nicht mit geschickter Hand anzufassen wisse. Die Arbeiterpartei empfinde Dankbarkeit gegenüber General Smuts für die glänzende moralische Botschaft, die er gegen die Aktion im Ruhrgebiet erhoben habe. Macdonald erklärte weiter, Stillschweigen Großbritanniens wäre schmachvoll. Jetzt nach Kriegsende sei Großbritannien groß genug um das Rechte zu tun und Fair play zu geben. Was notwendig sei, sei besonders eine große moralische Geste, und keine Nation sei mehr in der Lage dies zu tun als England.

Baldwin

sprach in Erwiderung auf die Ausführungen Macdonalds zunächst über die außenpolitische Lage. Er stimme mit Macdonald überein, daß in den außenpolitischen Angelegenheiten vor allem Aenderungen notwendig seien. Die Regierung habe die ganze Zeit gewünscht, eine Regelung zu erreichen, aber sie habe sich vor Augen halten müssen, daß sie den Frieden nicht näher herbeiführen könne, wenn sie eine neue Feindschaft in Europa schaffe. Es sei daher ihre Pflicht gewesen, fortzufahren, jede Anstrengung zu unternehmen, um im Einklang mit den Alliierten eine Regelung zustande zu bringen. Im gegenwärtigen Augenblick könne sie nicht behaupten, daß ihre Bemühungen Erfolg gehabt hätten. Er habe keine Bemühungen unterlassen, den Alliierten zur Kenntnis zu bringen, daß das britische Volk nicht unbegrenzte Zeit fortfahren werde, den für ihre gemeinsame Arbeit und für die Erhaltung der Entente notwendigen Geist zu bewahren, wenn gestattet werde, daß die gegenwärtige Lage sehr viel länger andauere. Baldwin kam dann auf die Arbeitslosenfrage zu sprechen und sagte, jedermann müsse überzeugt sein, daß vor allem durch die Besetzung des Ruhrgebietes und die dadurch auf die Wirtschaftslage ausgeübte Wirkung, die Wiederherstellung Europas um Jahre hinaus verzögert worden sei. Wenn alle Märkte, die Absatzmärkte Englands seien, zur Verfügung stehen würden, würde England heute nicht durch Arbeitslosigkeit in so hohem Maße leiden. Baldwin kam auf die Möglichkeit eines ungeheuer gesteigerten Ausfuhrhandels von deutscher Seite zu sprechen, wenn Deutschland sich wieder regen könnte. Die Regierung wünsche die Vollmacht, große Zölle aufzuerlegen, wenn die Lage bestimmter Industriezweige es erfordere. In der Praxis könne die gegenwärtige Industrieschutzakte nur auf Deutschland angewendet werden. Es gebe aber auch andere Länder als Deutschland, die die englische Industrie bedrückten.

Die Verhandlungen mit Amerika sind durch das Vorgehen zweier unserer Verbündeten zum Scheitern gebracht worden. Die erste Pflicht der neuen Regierung wird sein, die Gesamtsituation inbezug auf die Reparationsfrage erneut zu prüfen und über notwendige Schritte zu entscheiden. Er erklärte ferner, die Regierung werde unter keinen Umständen Zölle auf Getreide, Mehl, Fisch, Käse, Butter und Eier einführen. Für alles übrige behalte sie sich freie Hand vor.

Nach der Debatte wurde ein Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei vom Unterhause mit 285 gegen 190 Stimmen abgelehnt.

Zur Rückkehr des Kronprinzen.

Der Londoner „Exchange Telegraph" meldet aus Brüssel, daß die belgische Regierung beschlossen habe, die Ausweisung des deutschen Kronprinzen aus Deutschland und seine Verbannung in einem fernen neutralen Lande zu fordern. — Dem Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge sind zwischen den alliierten Regierungen Verhandlungen über die Frage der Rückkehr des vormaligen Kronprinzen von Deutschland und über die Frage der Wiederaufnahme der Tätigkeit der alliierten Kontrollkommission im Gange. Die Ansicht der britischen Kreise über die Rückkehr des vormaligen Kronprinzen nach Deutschland sei, daß es ein Fehler sein würde, seine persönliche Wichtigkeit zu erhöhen. Was die Wiederaufnahme der Tätigkeit der alliierten Kontrollkommission anbetreffe, so werde sie als eine weit ernstere Frage angesehen, und als eine Frage, die sorgfältig von dem doppelten Standpunkt des Gesetzes und der Zweckmäßigkeit geprüft werden müsse. Der belgische Botschafter habe bei einem Besuch im Foreign office informell die bezüglichen Ansichten seiner Regierung mitgeteilt, die offenbar dahingehen, daß, welche Aktion auch unternommen werde — und es scheine, daß Belgien für eine energische Aktion eingetreten sei — gemeinsam von allen Alliierten unternommen werden müßte. Im übrigen hoffe Belgien vielleicht, daß England als Preis für seine Beteiligung an jeder Aktion gewisse Zugeständnisse Poincarees in Sachen der Reparationen und des rheinischen Separatismus erreichen werde. Der Berichterstatter teilt in diesem Zusammenhange mit, daß im Verlaufe des bezüglichen diplomatischen Meinungsaustausches Poincaree den in der Pariser Presse angekündigten Vorschlag einer Besetzungszone in Westdeutschland und einer Besetzung Hamburgs und Bremens nicht gemacht habe. Was nun die britische Regierung anlangt, so werde sie bei einer solchen Aktion nicht mitmachen, vielmehr dieselben Einwände erheben, die sie seinerzeit gegen die Besetzung des Ruhrgebietes vorgebracht hätte.

Der Kronprinz lebt als Privatmann.

Wie die Blätter aus Oels melden, erklärte der Kronprinz Pressevertretern, daß er die Absicht habe, nur seinen persönlichen Pflichten sich zu widmen und innerhalb seiner Rechte und Pflichten am Wiederaufbau des Vaterlandes, an dessen emporkommen er nicht zweifle, mitzuarbeiten. Der Kronprinz gab dann die Erwartung zu verstehen, daß er, da er als Privatmann lebe wolle, mit der Presse nicht mehr in Berührung zu kommen brauche.

Eisenbahnunglück.

Donnerstag nachmittag stieß ein Lokalzug, der das Signal nicht beachtete, bei Münster am Neckar auf einen entgegenkommenden Lokalzug. 7 Personen wurden getötet und etwa 40 verletzt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 16. Nov. **(Verschiedenes.)** Für die am 29. November beginnende letzte diesjährige Schwurgerichtstagung wurden u. a. folgende Geschworene ausgelost: Bergmann Paul Neumann in Kamen und Steiger Heinrich Fischer in Kamen.

Der Dollar nach der amtlichen Notierung vom Donnerstag = 2 513 700 000 000 bis 2 526 300 000 000, das englische Pfund = 10 982 500 000 000—11 027 500 000 000, der holländ. Gulden = 947 625 000 000—952 375 000 000, der schweizerische Frank = 442 890 000 000 bis 443 110 000 000, der französische Frank = 137 635 000 000—138 345 000 000.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Beleuchtung, Heizung und Kleidung) beläuft sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 12. November, auf das 218,5-milliardenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche von 98,5 Milliarden beträgt demnach 121,8 v. H. — Die auf den Stichtag des 12. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt bei einem amtlichen Dollarkurs von 840 Milliarden das 265,6milliardenfache der Vorkriegspreise und ist gegenüber dem Stande vom 6. November von 106 v. H. gestiegen. Das Goldniveau der Indexziffer (1913 = 100) ist in der Zeit von 129 Milliarden auf 132,8 gehoben. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel im Großhandel um 113,8 v. H. auf das 242milliardenfache (121,4 Gold), davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln um 90,4 v. H. auf das 189,7milliardenfache (94,9 Gold), die Industriestoffe um 95,5 v. H. auf das 308,5milliardenfache (154,2 Gold), davon die Gruppe Kohle und Eisen um 98,7 v. H. auf das 321,4milliardenfache (160,7 Gold). Ferner die Einfuhrwaren um 95,8 v. H. auf das 306milliardenfache (152,5 Gold) und die Inlandswaren um 108,6 v. H. auf das 257,8milliardenfache (128,9 Gold).

(Evangelische Kirchengemeinde.) Erneut sei auf die Vorauszahlungen der Kirchensteuern hingewiesen, die an jedem Wochentage von 9—12 Uhr auf dem Gemeindeamte, Klosterstraße 8, entrichtet werden können. Wegen der finanziellen Notlage der Gemeinde ist es dringend zu wünschen, daß alle Gemeindeglieder, die eben dazu in der Lage sind, sobald wie möglich eine Zahlung leisten. Eine baldige Zahlung liegt auch im Interesse der Steuerzahler, da bei schneller und reichlicher Zahlung die hohen Bankzinsen gespart werden, die sonst wieder durch Steuern gedeckt werden müssen. Die gegenwärtige Schlüsselzahl beträgt 1/5 Goldmark. Sie ändert sich also, worauf hingewiesen wird, mit dem Papiermarkkurse. Beträgt der am Rathaus angeschlagene Multiplikator z. B. 300 Milliarden, so ist die Kirchensteuer-Schlüsselzahl 60 Milliarden; beträgt der Multiplikator 400 Milliarden, so ist die Schlüsselzahl 80 Milliarden usw. Multipliziert man die so errechnete Schlüsselzahl des Zahltages mit der Grundzahl des Nachtrags-Zahlzettels, so erhält man die zu zahlende Kirchensteuer. Bei der Zahlung muß der Nachtragszettel vorgelegt werden. Wenn die Kirchenvertretung zunächst auch noch von einer pflichtmäßigen Einziehung weiterer Steuern absehen will, so kann doch erwartet werden, daß alle Gemeindeglieder, die noch ein Einkommen haben, in diesen Tagen freiwillig eine Vorauszahlung leisten, die auf die demnächst zu beschließende Steuer angerechnet wird.

(Sterbenotgemeinschaft der evangelischen Gemeinde.) Am Sonntag, den 18. November, von 9—12 Uhr vormittags, im Gemeindehause Erhebung der Beiträge: für Männer 10 Milliarden, für Frauen 5 Milliarden. Die Sterbebeihilfe wird mit Wirkung vom genannten Tage ab auf 500 Milliarden erhöht. Pünktliche Bezahlung im Hebetermin dringend erforderlich. Von den säumigen Mitgliedern wird der Betrag mit 10% Aufschlag durch Boten eingezogen werden.

(Die Not der Geistesarbeit wie des Handwerks.) Die traurige Lage der geistig Beschäftigten wird besser als durch viele Worte durch die traurige Tatsache erhärtet, daß ein wichtiger Sachverständiger b im Gericht einen Reisekostenvorschuß einforderte, da er sonst wegen Geldmangel nicht zur Verhandlung erscheinen vermöge. — Von 145 Mitgliedern einer Innung sind 109 Meister auf Unterstützung aus Erwerbslosenfürsorge angewiesen. Auch in diesen Kreisen gibt es Bilder einer erschütternd wirkenden Wirtschaftslage.

(Vorzeitige Steuerzahlungen.) Einzelne Steuerpflichtige haben zum 25. August 1923 gleichzeitig mit der ersten Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe eine Zahlung auf die am 5. Okt. 1923 fällig gewesene zweite Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe geleistet. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob eine solche vorzeitig geleistete Zahlung nur zu ihrem Papiermarkbetrag oder in Höhe ihres Goldwertes auf die zweite Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe anzurechnen ist. Diese Frage ist im letzten Sinne zu beantworten. Nach den zweiten Durchführungsbestimmungen zur Aufwertungsverordnung, die der Reichsminister der Finanzen am 27. Oktober 1923 erlassen hat (veröffentlicht in Nr. 109 des Reichsgesetzblattes, Teil 1), werden Steuerzahlungen, die früher als eine Woche vor Entstehung der Steuerschuld geleistet werden, in Höhe ihres Goldwertes auf die Steuerschuld angerechnet.

? **Hamm**, 15. Nov. **(Rückkehr aus russischer Gefangenschaft.)** Herr Herm. Bruse von hier, der am 22. September 1915 als Musketier im 3. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments 255 beim Vormarsch zwischen Wilna und Minsk, unweit des Ortes Netzky, in russische Gefangenschaft geraten war, ist dieser Tage wieder hier in Hamm bei seinen Lindenfelderfußweg wohnenden Angehörigen eingetroffen. Vor drei Jahren hatte seine Schwester das letzte Lebenszeichen von ihm aus der russischen Gefangenschaft in Sibirien erhalten. Ein früherer Versuch, aus der Gefangenschaft zu entfliehen, schlug fehl; B. wurde wieder festgenommen. Sämtliche Papiere wurden ihm abgenommen. Inzwischen wurde er von Malaria und Typhus heimgesucht. Nach seiner Genesung machte er einen abermaligen Fluchtversuch, der ihm am 5. April 1923 auch gelang. Es glückte ihm, sich bis Moskau unbehelligt durchzuschlagen, wo er die Hilfe des deutschen Konsulats in Anspruch nahm. Von Petersburg aus traf er in den letzten Tagen mit Schiff in Stettin ein. Daß die Freude des Wiedersehens in der Heimat groß war, ist selbstverständlich. Der Zufall wollte es, daß Herr Bruse gerade an dem Tage, am 11. November, eintraf, an dem er vor neun Jahren zum Militär eintrat.

Hamm, 16. Nov. **(Vom Tode des Ertrinkens gerettet.)** Nach dem Bericht der Kriminalpolizei versuchte am Nachmittag des vergangenen Dienstags eine auswärtige Arbeiterin (Polin), sich und ihr neun Monate altes Kind im Kanal in der Nähe des Schwimmbades Osten zu ertränken. In der Nähe arbeitende Gefangene und deren Aufseher retteten beide, und die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Mutter und Kind fanden Aufnahme im hiesigen Marienhospital. Die Arbeiterin gibt an, aus Wohnungs- und Nahrungssorgen den Tod gesucht zu haben.

Soest, 16. Nov. **(Der Kronprinz in Soest?)** Nach einer dem „Soester Kreisblatt" zugegangenen privaten Mitteilung soll der ehemalige Kronprinz am Samstag gegen Mittag Soest berührt haben. Von Paderborn aus fuhr er mit seiner Begleitung nach Gut Hamborn, wo er beim Baron Rüxleben einkehrte. Von hier aus machte er einen Besuch bei der Witwe Josephs in Borchen, deren Sohn bei dem früheren Kaiser in Doorn in Diensten steht. Am Sonntag nachmittag gegen 1 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Schlesien.

** **Dortmund**, 15. Nov. **(Verschiedenes.)** Die Erwerbslosen, die in den Betrieben mit eigenen Betriebskrankenkassen beschäftigt waren, sind — soweit sie im Stadtkreis Dortmund wohnen — Mitglied ihrer Betriebskrankenkassen geblieben. Die Versicherungsbeiträge zahlt für sie die Gemeinde als Träger der Erwerbslosenfürsorge und zwar durch Vermittlung des Arbeitgebers, der in der Regel auch die Auszahlung der Unterstützungsbeträge an die Erwerbslosen bewirkt. Während sich die Krankenversicherungsbeiträge für Erwerbslose bei den Orts- und Innungskrankenkassen auf 32 Prozent der Erwerbslosenunterstützung stellen, betragen sie bei den Betriebskrankenkassen nur 8 Prozent und sollen jetzt auf 15 Prozent erhöht werden. Es soll bei den Betriebskrankenkassen versucht werden, mit diesem geringen Beitragssatz auszukommen.

Dortmund, 16. Nov. **Die Mairuhen in Hörde** fanden ein Nachspiel vor der Strafkammer, und zwar standen unter Anklage des Landfriedensbruchs die Arbeiter Kurt Podien, Heinrich Theile, Joh. Strobbe, der Schlosser Richard Müntefehr, der Arbeiter Leopold Wisotzki, der Bergmann Erich Trümper aus Hörde, der Fabrikarbeiter Heinrich Rohde aus Berghofen, der Klempner und Installateur Heinrich van Klef, der Arbeiter Theodor Strake und der Kokereiarbeiter Jos. Kemper aus Hörde. Zum Teil gehörten die Angeklagten den sogen. proletarischen Hundertschaften an oder unterstützten, trotz des Verbotes derselben, deren Fortbestehen. Am 24. Mai wurde in Hörde nachmittags gegen 5 Uhr auf dem Alten Markt eine große Volksversammlung abgehalten. Nach Schluß dieser Versammlung zog eine große Menschenmenge, die sich öffentlich zusammengerottet hatte, nach dem Thomaswerk des „Phönix", um dieses gewaltsam stillzulegen und die Arbeitswilligen gewaltsam von der Arbeit und vom Werke zu vertreiben. Die Menschenmenge, die man durch Schließung der Tore von dem Eintritt in das Werk abzuhalten versuchte, drang nebst einzelner Angeklagten trotzdem ein. Am Abend kam es wieder zu einem Auftritt auf dem Hochofenwerk, wobei Arbeitswillige mit Gewalt von der Arbeit vertrieben und Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Auch hier hatte ein Teil der Angeklagten durch Reden an dem Landesfriedensbruch ganz hervorragenden Anteil. Am 25. Mai, gegen 5 Uhr abends, hatte sich in Hörde in der Hermannstraße wieder eine große Menschenmenge zusammengerottet. Als die Polizeibeamten die Menge aufforderte, auseinander zu gehen, drängte die Menge auf die Beamten mit Gewalt ein und warf mit Steinen nach ihnen. Am 26. Mai fand am Alten Markt wieder eine allgemeine Volksversammlung statt. Im Anschluß daran kam es am Wallrabenhof zu einem Zusammenstoß der zusammengerotteten Menschenmenge mit den Polizeibeamten. Die Beamten forderten die Menge auf, auseinander zu gehen. Die Aufforderung der Beamten wurde mit Steinwürfen und gewaltsamem Vordrängen der Masse gegen die Polizeibeamten beantwortet. Diese konnten sich nur mit der blanken Waffe in der Hand der anstürmenden Menge gegenüber erwehren. An diesem Aufruhr sollen sich Podien, Theile, Müntefehr, Trümper und Rohde beteiligt haben. Am 26. Mai verlangten nach der Anklage Müntefehr und Rohde am Bickefelder Tor des „Phönix" Einlaß. Als ihnen dieses durch die wachthabenden Feuerwehrleute des „Phönix" verweigert wurde, warfen sie mit Steinen nach den Feuerwehrleuten und dem Portierhaus. Nach dem Ergebnis der Verhandlung ist der Angeklagte Kemper zu seinem Unglück zwischen die Menge geraten und ist in keiner Weise an dem Aufruhr beteiligt gewesen. Auch den Angeklagten Trümper, Strake, Slobbe und van Klef, konnte das in der Anklage gegen sie Vorgebrachte nicht einwandfrei nachgewiesen werden. Die Strafkammer verurteilte den Podien zu 7 Monaten Gefängnis, den Theile zu 6 Monaten Gefängnis, Müntefehr erhielt 2 Monate Gefängnis, Wisotzki 10 Monate und Rohde 3 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Ein Teil der verhängten Strafen wurde als verbüßt erachtet, ein andere in Geldbuße umgewandelt.

Apierbeck, 15. Nov. **Erschossen** wurde bei den gestrigen Dortmunder Unruhen der Arbeiter Wilhelm Hassefeld von hier. H. erlitt einen Herzschuß, an dessen Folgen er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verschied.

! **Iserlohn**, 14. Nov. **Gestohlen** wurden in einer der letzten Nächte einem Metzgermeister am Dickenturm vier Zentner Fett.

? **Wetter**, 15. Nov. **Durch einen bedauerlichen Unfall** zu Tode gekommen ist der 19-jährige Arbeiter Schmidt von hier. Wie schon öfters und so viele andere, hatte auch er am Freitag nachmittag wieder an der Straße zwischen Gedern und Witten, woselbst sich ein Kohlenflöz befindet, nach Kohlen geschürft. Plötzlich löste sich ein großes Stück Fels und traf den in gebückter Stellung Arbeitenden so wuchtig im Genick, daß er auf der Stelle tot war. Mit ihm zusammen arbeitende Kameraden brachten den so jäh aus dem Leben geschiedenen jungen Menschen gegen Abend auf einer Tragbahre in die elterliche Wohnung.

Wanne, 15. Nov. **(Schnelles Ende.)** Als die Familie des Eisenbahnbeamten Neukamp aus Ruhrort von einem Besuch in Wanne auf den Bahnhof daselbst kam, fühlte sich die 17-jährige Tochter plötzlich unwohl und stürzte tot zu Boden. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein plötzliches Ende bereitet.

Bochum, 14. Nov. **(Devisenschieber überrascht.)** Bei einer am Mittwochabend erfolgten Sprengung einer wilden Börse am Hauptbahnhof Süd sind 20 Personen verhaftet worden. Es ist festgestellt, daß selbst die neue Rentenmark schon dort gehandelt worden ist, und zwar bis zum Achtfachen ihres Nennwertes. Devisen wurden vielfach bis zum vierfachen Kurse gehandelt. Nach erfolgter Sprengung der Börse fand eine Durchsuchung des nebenanliegenden Geländes des Güterbahnhofes statt. Hier wurden Revolver, Patronen, Dolche, Schlagringe, Dietriche, falsche Ringe, Kartenspiele, Knobelbecher, zerrissene alte Tausendmarkscheine mit den roten Stempeln, Uhren vorgefunden, welche die eingekesselten Händler schnellstens über Bord geworfen hatten. Der Platz wimmelte von zerrissenen Papierfetzen aus den Westentaschen-Hauptbüchern dieser wilden Börsenspekulanten.

? **Dorsten**, 15. Nov. **Einen schweren Verlust** erlitt ein hiesiger Landwirt. Beim Ueberschreiten eines Bahnüberganges wurden ihm fünf Kühe vom Zuge erfaßt und getötet. Wie man hört, ist das Unglück auf zu spätes Schließen der Schranken zurückzuführen.

Neubeckum, 13. Nov. **Eine brave Tat** wird von hier gemeldet. Ein nicht genannt sein wollender Landwirt liefert für die Minderbemittelten und Bedürftigen unserer Gemeinde täglich 20 Liter Vollmilch.

! **Elberfeld**, 7. Nov. **(Der Todessprung.)** Beim Versuch, auf den bereits in Bewegung befindlichen Personenzug nach Remscheid aufzuspringen, wurde eine Witwe aus Krefeld so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Duisburg, 15. Nov. **(Bootsunglück.)** Beim Uebersetzen über den Rhein kenterte ein Kahn, in dem sich vier Arbeiter und zwei Schüler befanden. Bisher wurde nur ein Arbeiter als gerettet bekannt; von den übrigen weiß man nichts.

Der Vorstand der soz. Reichstagsfraktion

nahm gestern zu den aktuellen politischen Fragen Stellung. Er war der Auffassung, daß in Bayern in jeder Beziehung verfassungsmäßige Zustände geschaffen werden müßten. Insbesondere müsse die Freiheit der Presse wieder hergestellt werden. Der Vorstand nahm ferner Kenntnis von sächsischen und thüringischen Beschwerden gegen die Handhabung des militärischen Ausnahmezustandes und beauftragte ihre Fraktionsführer, diese Beschwerden gegen die Reichsregierung zu vertreten. Der Fraktionsvorstand wurde ferner beauftragt, gegen die beabsichtigte Einstellung der Erwerbslosengelder Stellung zu nehmen. Der Fraktionsvorstand wurde auch ersucht, seinen Unterhändlern in der Parteiführerbesprechung mit dem Reichskanzler, die in den nächsten Tagen stattfinden soll, diese Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland

hat infolge der Abschnürung des Rhein- und Ruhrgebietes einen nie gekannten Grad erreicht. Allein in den besetzten rheinischen Gebieten sind 2 Millionen Arbeitslose; rechnet man die Kurzarbeiter und die Familienangehörigen der Erwerbslosenarbeiter hinzu, so ist wenigstens die Hälfte der Bevölkerung von Arbeitslosigkeit betroffen. Auch im unbesetzten Gebiet macht sich die Rückwirkung der Besetzung mehr und mehr geltend. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen beträgt hier bereits über 700 000, die der unterstützten Kurzarbeiter mehr als 1½ Millionen. Hinzu kommen noch zahlreiche Erwerbslose und Kurzarbeiter, die nach den geltenden Bestimmungen Unterstützungen nicht erhalten können. Diese Zahlen werden ergänzt durch die Statistiken der Arbeiterfachverbände. Bereits Ende September waren 10 vom Hundert ihrer Mitglieder arbeitslos. 40 vom Hundert Kurzarbeiter. In einzelnen Verbänden erfaßt die Arbeitslosigkeit bis zu 30 vom Hundert, in anderen die Kurzarbeiter 75 vom Hundert der Mitglieder. Die Not ist um so größer, als die finanzielle Lage Deutschlands den Unterstützungsmöglichkeiten enge Grenzen zieht.

Ueber die Lage in der Pfalz

wird gemeldet: Die Besatzung der Regierungsgebäude in Speyer, 72 Gendarmen und Beamten wurden von den Franzosen entwaffnet und in die Kaserne gebracht. Die Separatisten hatten bei dem Angriff zwei Tote, die Gendarmen einen Verwundeten. Der Bischof von Speyer hat sich bei den Franzosen dafür eingesetzt, daß den Separatisten Einhalt geboten werde. Er hatte jedoch keinen Erfolg. Die Neustadter Separatisten wollten den Separatisten in Speyer zur Hilfe kommen. Sie wurden aber auf der Fahrt nach Speyer von Neustadter Bürgern verfolgt und zwischen Maxhofen und Marthausen mit Hilfe von Bauern und Arbeitern gestellt. Die Separatisten verloren bei dem Kampfe acht Tote, von denen sie vier auf der Flucht mitnahmen. — Der Postsekretär Stenner ist aus der Pfalz seitens der sogenannten separatistischen Regierung ausgewiesen worden, weil er bei dem Hissen der separatistischen Fahne Pfui gerufen haben soll. — Wie die Neue Pfälzische Zeitung meldet, sollte in Herxheim die pfälzische Republik ausgerufen werden, was jedoch infolge der ablehnenden Handlung der Bevölkerung mißlang.

Der Mannheimer Generalanzeiger meldet aus Daun, daß in der Eifel infolge des Treibens der Separatisten trostlose Zustände herrschten. Der separatistische Bürgermeister Rudolf Kirch treibe dort sein Unwesen und übe seine Schreckensherrschaft aus. Ueber Daun selbst ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Eine neue Verfügung des Generals Degoutte.

Abschrift.

Im Hauptquartier, den 25. Oktober 1923.

Spezialverfügung Nr. 81

durch welche die Verfügung Nr. 19 bezüglich der Erhebung von Steuern auf Wein, Schaumwein, Tabak, Zigarren, Zigaretten und andere bearbeiteten Tabake ergänzt wird.

Der kommandierende General verfügt folgendes:

Artikel I.

Die Verordnung Nr. 19 wird wie folgt ergänzt:

Artikel IV.

1. Jeder, der die gegenwärtige Verfügung übertritt, hat eine Geldstrafe bis zu 100000 Goldmark und eine Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren oder nur eine dieser beiden Strafen verwirkt.
2. Die endgültige Beschlagnahme der nicht angegebenen Waren wird von dem Gerichte pflichtgemäß ausgesprochen.
3. Die Beschlagnahme der Transportmittel, die zur Begehung der Uebertretung gedient haben, wird gleichfalls ausgesprochen.
4. Das Gericht kann die Beschlagnahme der Bestände und der zur Bearbeitung der Tabake dienenden Geräte anordnen, wenn die Manufaktur der alliierten Behörde nicht angezeigt worden ist.
6. Wenn die Gegenstände und die Lebensmittel, deren Beschlagnahme ausgesprochen wurde, nicht beschlagnahmt werden können, wird die Strafe der Beschlagnahme ersetzt durch eine Geldstrafe, die dem, im Augenblicke, wo die Uebertretung festgestellt wurde, in Goldmark berechneten Werte gleichkommt.

Artikel V.

Die gegenwärtigen Bestimmungen legen dem, in jedem Stadium des Prozeßverfahrens, sei es vor oder sei es nach dem Urteil, den Delegierten des Vorstandes der Zollverwaltung kraft der sie betreffenden Verfügungen oder Anwendungsverordnungen keinerlei Hindernis in den Weg.

Das Vergleichsrecht wird ausgeübt sowohl hinsichtlich der verwirkten oder ausgesprochenen Strafen, als auch hinsichtlich der ausgeführten Beschlagnahmen.

Artikel II.

Die gegenwärtige Verfügung tritt sofort in Kraft.

Der kommandierende General:
Degoutte.

Weitere Nachrichten.

— **Vermischtes.** Mittwoch abend bildete sich in Berlin ein 500- bis 600köpfiger Demonstrationszug in der Nähe des Charlottenburger Knies und drang unter Absingen des Deutschlandliedes und Hochrufen auf Ludendorff bis zum Kurfürstendamm vor. Dort wurde er zerstreut; 15 Personen wurden festgenommen. — Ein Postflugzeug der Linien Sevilla-Larrasch stürzte über der Straße von Gibraltar ab. Der Führer und die Passagiere wurden von Fischerbooten gerettet. — In Neuyork erschossen 2 Banditen 2 Bahnbeamte der Brooklyner Untergrundbahn, die sie beraubt hatten, und entkamen mit 42 500 Dollars.

Kleine Nachrichten.

In der Presse werden noch wie vor Gerüchte über den Abbau preußischer Universitäten verbreitet. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erklärt diese Behauptung für jeder Grundlage entbehrend.

Der nächste Ausweis der Finanzverwaltung wird ein Anwachsen der schwebenden Schuld auf rund 7 Trillionen oder 7 Millionen Billionen anzeigen. Die genaue Summe der schwebenden Reichsschuld am 31. Oktober ist 6 907 511 102 622 000 000 Mark.

Dem Matin wird aus Bukarest gemeldet, daß 15 Kilometer von dort eines der größten Munitionslager des Forts Donnetu in die Luft geflogen ist. Etwa 40 Personen sind getötet.

Wirtschafts-Zahlen.

1 Goldmark (Mittelkurs, 16. 11.)	600 000 000 000
1 Goldpfennig	6 000 000 000
Silber-Ankaufspreis (ab 12. 11.)	150 000 000 000
Dollar-Mittelkurs	2 520 000 000 000
Reichssteuer-Umrechnungssatz (16. 11.) 1 Goldmark	600 000 000 000
Steuerabzug-Multiplikator (11.—17. 11.)	300 000
Reichsbankdiskont	90%
Großhandelsziffer (12. 11.)	265 600 000 000
Lebenshaltungsindex (12. 11.)	218 500 000 000
Buchhändler-Schlüsselzahl (16. 11.)	660 000 000 000
Lohnmeßzahl für Reichsarbeiter	420 000 000
„ für Beamten	82 000 000
Postkartengebühr ab 12. 11.	5 000 000 000
Briefgebühr ab 12. 11.	10 000 000 000
Vollbier ¼ Liter	120—150 Milliarden

Kirchliche Nachrichten.

Pauluskirche. 9 Uhr: Pastor Kochs. 10 Uhr: Pastor Gieseking. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Kirchentaufen, Pastor Kochs. — Krankenhaus. 9½ Uhr: Pastor Ewald. — Luthersaal. Bibelabend fällt aus.

Im Silberkranze.

Kamen, 16. Nov. Die Eheleute Heinrich Ruhr u. Frau, Nordstraße 35, feiern am heutigen Tage im Kreise ihrer Familie das schöne Fest der Silberhochzeit. Alle Freunde und Verwandten werden dieses Tages gern gedenken und dem Silber-Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche übermitteln. Mögen alle Glückwünsche Erfüllung finden, sodaß es dem Jubelpaare nach weiterem 25jährigen gemeinsamem Erdenwallen vergönnt ist, auch den Tag der goldenen Hochzeit in Gesundheit und Zufriedenheit erleben zu können.

Wohlan! so wandelt denn in frohem Hoffen
Hin des Lebens sonnig ebne Bahn!
Seht eure Wünsch' einst herrlich eingetroffen,
Wie jeden Wunsch, mit dem wir heut' euch nah'n.

Konzert, Theater ꝛc.

Kaiserau, 16. Nov. Die Theater-Gesellschaft „Heil Thalia", Kaiserau, veranstaltet am Sonntag, den 18. November, im Saale des Herrn Fr. Schulz einen Operetten-Abend unter Mitwirkung des Theatervereins Dilettanten-Bühne, Asseln. Zur Aufführung gelangt die Großstadt-Operette „Eva, das Fabrikmädel". Diese Operette wurde im Jahre 1920 im Olympia-Theater Dortmund mit großem Erfolg gegeben. Versäume niemand, sich genannte Operette anzusehen. Karten für numerierte Plätze sind bei den Vereinsmitgliedern zu haben. Außerdem findet am Sonntag, den 18. November, morgens von 9—12 Uhr, ein Kartenverkauf im Theatersaal statt. (Näheres siehe Inseratenteil.)

Sport.

Hamm, 16. Nov. (Sportverein Kamen 13 2:1 (1:1) Eksnd. 3:5) Zum fälligen Diplomspiel weilte Sportvereins Ligamannschaft am vergangenen Sonntag in Hamm und mußte eine herbe Enttäuschung erleben. Das richtige Ergebnis lautet 3:2 für Kamen. Aber was hilfts, wenn der Schiedsrichter sich dauernd auf der Mitte des Feldes befindet und reell erzielte Tore übersieht, ja nicht sehen kann. (!) Der Spielverlauf: Beide Mannschaften in kompletter Aufstellung. Der Platzverein währt mit Sonne und Wind im Rücken — trotzdem geben die Gäste in den ersten zwanzig Minuten den Ton an. Schon in der 6. Minute findet ein Strafstoß seinen Gang ins Netz. Die Hammer schauen verblüfft drein, alle Versuche gleichzuziehen scheitern an der vorzüglich arbeitenden Hintermannschaft. Die grün-weißen sind auch weiterhin in Angriff, jedoch der Gastgeber spielt mit einem Verteidiger — so den Sturm dauernd abseits stellend. Auf und ab wogt der Kampf, bald die eine, bald die andere Partie im Angriff stehend. Die Hammer schienen sich endlich gefunden zu haben, ihr Mittelstürmer ist es, der seine Leute immer wieder mit nach vorne reißt. In der 13. Minute gelingt ihm auch durch blitzschnelles Erfassen der Situation der Ausgleich. 1:1 steht der Kampf, wer wird siegen? Hin und her geht das Spiel; vor beiden Toren spielen sich bunte Kampfbilder ab. Beiderseits werden in der Aufregung todsichere Chancen ausgelassen. Nach Seitenwechsel vorerst das gleiche Bild. Die Mannschaften kämpfen erbittert um den Sieg. Das Tempo wird von Minute zu Minute schneller. Kamens r. L. scheint sich ausgegeben zu haben, er kann den besten Stürmer Hamms nicht mehr halten, wiederholt rast er auf und davon. Die Gefahr wird aber letzten Endes noch beseitigt. Da in der 61. Minute naht das Verhängnis. Dem Torwart wird die Aussicht versperrt. Das Spiel steht 2:1 und scheint entschieden zu sein, da die blau-weißen geschickt zu verteidigen wissen. Ein Tempo setzt ein wie man es wohl selten zu sehen bekommt. Die eine Mannschaft den Ausgleich erstrebend, die andere um den Vorsprung zu erhöhen. Der Gast stellt um der L. V wechselt mit h. l. Sportvereins Elf kämpft und kämpft bis durch einen Kopfball der Ausgleich hergestellt wird. Jedoch vom Unparteiischen nicht gegeben, da er wie schon eingangs erwähnt, sich dauernd in der Mitte des Feldes befand. Die Gäste lassen den Mut nicht sinken und kämpfen unverdrossen weiter, wiederum muß sich Hamms Torwart geschlagen bekennen und wiederum wird der Ball nicht vom Schiedsrichter gegeben. Der Rest der Spielzeit ändert am Resultat nichts mehr, das Ergebnis bleibt. Hat Sportvereins Mannschaft auch eine unverdiente Niederlage hinnehmen müssen, moralisch hat sie doch gesiegt, welches auch vom gesamten Publikum anerkannt wurde. Allg. Turnv. Unna (Liga) — B. V. Heeren-Werve (Liga) 0:5. Sportverein Werries 1. — V. V. Kamen 1. 0:1. S. S. Niederaden 1. — V. V. Königsborn 1. 0:0. Bergkamen-Weddinghofen 1. — Spv. Hohenheide 1. 3:2. S. Svg. Kaiserau 1. — S. V. Husen-Kurl 1. 0:2 (0:0), 2. M. 0:1 Jugendspiele. Bergkamen 1a. — V. V. Kamen 1a. 5:2 (Wiederholungsspiel) S. S. Hamm 1a. — Kamen 13 1a. 4:0. Die grün-weißen mußten die Fahrt mit acht Mann antreten, da drei Mann ohne Grund ausblieben, außerdem mit Ersatz für l. A. und m. St. Unnaer Sportklub 08 1b. — Kamen 13 2a 2:2. V—s.

Den werten Bewohnern von Kamen und Umgegend hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem hinteren Neubau, **Kamen, Oststr. 27—28,** eine

Zweigniederlassung

eröffne.

Raummangels wegen bin ich gezwungen, mein hiesiges Geschäft vorläufig auf hauptsächlich

Baumwollwaren

zu beschränken.

Ich werde bemüht sein, meiner Kundschaft wie auch an andern Plätzen stets die größten Vorteile zu bieten.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

3120 Hochachtungsvoll

Jos. Brockmann,
Warendorf—Kamen.

Auf zum Operetten-Abend.

Im Saale des Herrn Fr. Schulz, Kaiserau, wird am **Sonntag, den 18. November 1923,** die

Großstadt-Operette

„Eva, das Fabrikmädel".

vom Dramatischen-Verein **Dilettanten-Bühne Asseln** aufgeführt.

Vollständig neue Dekoration.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn Schmidt, Neu-Asseln.

Kassenöffnung 5 Uhr. **Anfang 6 Uhr.**

Um zahlreichen Besuch bittet die 3117

Theater-Gesellschaft „Heil Thalia".

Ausgekämmtes **Damen-Haar** kauft 3121
W. Steinmann,
Damen-Salon,
Kamen,
Bahnhofstr.

Druckarbeiten
für Industrie Handel, Gewerbe und Private
als:
Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.
fertigt an die
Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Kamener Lichtspiele

Freitag, Samstag und Sonntag.
1.
Die Frau aus dem Orient
Ein orientalischer Abenteurer-Film in 6 Kapiteln.
2.
Der Herr auf Mortons Schloss
Das Drama eines Glücksritters in 5 Akten.
3. 3123
Einlage.

Montags u. Donnerstags
wegen der hohen Stromkosten
geschlossen.

Dampfheizung.

1

steht fest: die Kamener Zeitung ist das beste Insertionsorgan für Kamen und alle umliegenden Gemeinden, weil die Kamener Zeitung in allen Kreisen und Schichten viel gelesen wird. Die Vereine benutzen die Kamener Zeitung für ihre Veranstaltungen, weil die Anzeigen stets volle Häuser bringen und die Insertionskosten dadurch — mehrfach gedeckt werden. —



Frischen
Schellfisch u. Lachsheringe
empfiehlt 3121
Wilhelm Lückel,
Nordstr. Nr. 9.

Automobil- und Motorradhandlung.
Kligge & Comp.
Kamen, Oststrasse 19.
31.8

Suche für meine Tochter, 16 Jahre alt, 3119
Stellung als Stütze.
Weddinghofen 44.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Tausche Lebensmittel gegen **Wettermantel oder Pelerine** ein. 3114
Zu erfragen in der Geschäft. der Kamener Zeitung.

Nähmaschinen, Möbel, neue Wäsche oder chinesische Klöppelspitzen geg. **Jagdgewehr u. Browning-Pistole** zu tauschen. 3122
Maßmann, Kämerstr. 22.

Geschäftsbücher
zu haben in der Buchhandlung d. Kamener Zeitg.

Bestellungen

auf die **„Kamener Zeitung"** werden jederzeit von den Boten und in der Geschäftsstelle d. Zeitung entgegengenommen.

Jeder Abonnent hat entsprechend den aufliegenden Bedingungen Anspruch auf die kostenlose Unfall-Unterstützung. — — — — — —

Nr. 269. 1923.



Das Heiligtum des Herzens.

50. Fortsetzung. Roman von Hedwig Courths-Mahler. (Nachdruck verboten.)

Der Fürst wandte sich nun an Daniela.

„Willst du ein wenig russisch mit mir plaudern, Cousine?“

Daniela wandte ihm ihr blasses, erregtes Gesicht zu und sah ihn unruhig forschend an.

„Gern lieber Vetter.“

Er schob ihr einen Sessel hin und ließ sich ihr gegenüber nieder. Im leichtesten Plauderton sagte er nun auf russisch:

„Liebe Daniela, ich bitte dich, zeige jetzt bei allem was ich mit dir spreche, ein harmlos freundliches Gesicht, damit man nicht merkt, daß ich etwas Schwerwiegendes mit dir zu besprechen habe.“

Daniela sank in den Sessel zurück und sah ihn forschend an.

„Ich werde deinen Wunsch erfüllen, was hast du mir zu sagen?“ fragte sie ebenfalls russisch.

„Ich möchte dich fragen, ob du vorhin, als ich da drüben am Kamin saß und die Gräfin zu mir trat, etwas bemerkt hast. Aber bitte, antworte mir ehrlich — es hängt viel davon ab.“

Mit einem tiefen Aufatmen erwiderte Daniela, ihrer Stimme Festigkeit gebend und sich sogar zu einem Lächeln zwingend:

„Ja, Wladimir, ich habe etwas bemerkt.“

„Willst du mir sagen, was du bemerkt hast. Es geht um meine Freundschaft zu Graf Dieter. Sei ehrlich und offen.“

„Ich habe bemerkt, daß die Gräfin dir ein Billet zusteckte, Wladimir. Aber das ist nicht alles. Ich kann und will nicht glauben, daß du deinen Freund verraten willst — es darf nicht sein. Aber ich habe täglich gesehen — gefühlt, daß etwas zwischen dir und der Gräfin spielt, was dein Freund nicht wissen darf. Verzeih, daß ich das so offen ausspreche, aber mir ist so angst um — ja — um deinen Freund, auch um dich — und um sie.“

„Ich danke dir, Daniela, daß du offen warst. Damit verhütest du vielleicht eine Katastrophe, die auch ich um jeden Preis verhüten möchte. Deshalb kam ich zu dir. Kann ich auf deine Hilfe bauen?“

Ihre Augen sahen groß und ernst in die seinen.

„Um ein Unheil von diesem Hause abzuwenden, würde ich freudig jedes Opfer bringen. Verfüge über mich.“

„Ich danke dir, deiner Verschwiegenheit bin ich doch sicher?“

„Ich würde lieber sterben, als ein Wort zu verraten, das Schaden anrichten könnte.“

„Gut — du machst mich zu deinem Schuldner, Daniela. Die Verhältnisse zwingen mich zum ersten Mal in meinem Leben, indiskret und unritterlich zu sein. Also höre mich an. Zwischen der Gräfin und mir bestand, bevor sie sich mit Graf Dieter verlobte, ein kleiner, harmloser Flirt. Ich wenigstens legte ihm keine Bedeutung bei, und er war für mich erledigt, noch ehe zwischen der Gräfin und Graf Dieter eine Annäherung stattfand. Als sie sich dann verlobten, schwankte ich, ob ich Dieter alles sagen sollte, oder nicht. Ich merkte aber, daß es von seiner Seite sowohl, als von der ihren, nur eine konventionelle Verbindung war. Und ich wollte nicht unritterlich sein und die Gräfin nicht bloßstellen. So schwieg ich. Es war meine Ueberzeugung, daß auch sie längst den Flirt vergessen hatte, hielt sie überhaupt eines starken Gefühls für unfähig. Sie zeigte mir nach ihrer Verlobung eine ruhige, unbefangene Freundlichkeit. Ich fühlte mich ganz sicher und kam unbesorgt in dies Haus. Ich hatte mich geirrt, Daniela — die Gräfin verriet mir bald, daß sie mir durchaus nicht kühl gegenüberstand. Sobald ich dies erkannte, ergriff ich die erste Gelegenheit, um dem Freund zu sagen, daß ich abreisen müsse. Verstehst du alles, was ich sage?“

Daniela neigte das Haupt.

„Alles — sprich weiter.“

„Nun gut. Ich wollte übermorgen reisen. Aber heute während der Schlittenfahrt erzwang sie von mir das Versprechen, daß ich sie morgen abend allein im Wintergarten treffen sollte. Ich mußte ihr das Versprechen geben, um einen Eklat zu verhüten, beschloß aber, es zu umgehen, indem ich schon morgen früh abreiste. Du hast bei Tisch bemerkt, wie die Nachricht von meiner bevorstehenden Abreise auf sie wirkte. Und — ich danke dir für das umgestoßene Weinglas.“

„Ich wußte die Aufmerksamkeit nicht anders von der Gräfin abzulenken,“ sagte Daniela leise.

„Ich war dir sehr dankbar. Aber nun höre weiter. Vorhin steckte sie mir ein Billet zu und forderte ein Zusammentreffen von mir für heute Nacht um zwölf Uhr im Wintergarten. Sie drohte mir, daß ein Unglück geschehen würde, wenn ich nicht zur Stelle sei.“

„Großer Gott!“

„Sei ruhig, ich beschwöre dich, zeige ein gleichmütiges Gesicht. Du mußt mir helfen eine Katastrophe zu verhüten. Nur deshalb vertraue ich dir alles an.“

„Aber wie soll ich dir helfen?“

„Das will ich dir sagen. Ich brauche deine Zeugenschaft, daß ich nicht mit der Gräfin zusammentreffen werde, um ein galantes Abenteuer zu suchen.“

„Du willst also in den Wintergarten gehen?“

„Ja, ich muß, wenn ich ein Unheil verhüten soll. Ich muß ihr ins Gewissen reden, muß sie zur Vernunft bringen.“

„Also sage mir, was ich tun soll.“

„Du sollst etwa eine Viertelstunde vor zwölf Uhr heimlich in den Wintergarten kommen. Ich werde auch so zeitig da sein und werde dich verstecken. Es gibt ja im Wintergarten allerlei Versteche hinter den Pflanzengruppen. Du wirst dich in deinem Versteck ganz ruhig verhalten, wirst alles hören und sehen, was zwischen der Gräfin und mir vorgeht und wirst zugleich merken, wenn sich irgend eine andere Person nahen sollte. Geschieht das, dann trittst du schnell aus deinem Versteck hervor und gesellst dich zur Gräfin, damit unser Zusammensein unverfänglich aussieht und der Ruf der Gräfin auf jeden Fall gewahrt bleibt. Andernfalls bleibst du ruhig in deinem Versteck, bis wir uns entfernt haben.. Hast du verstanden?“

„Ja, Wladimir, und ich will tun, was du von mir verlangst und werde pünktlich zur Stelle sein.“

„Ich danke dir, Daniela, mir ist nun viel leichter ums Herz. Du tust damit nicht nur mir, sondern auch Graf Dieter einen großen Dienst. Unsere Freundschaft darf nicht in die Brüche gehen wegen dieser unglückseligen Leidenschaft der Gräfin für mich. Ich werde nicht wieder in sein Haus kommen, um dieser Leidenschaft nicht neue Nahrung zu geben.“

Ernst sah Daniela ihren Vetter an.

„Daran tust du recht, Wladimir. Gott mag helfen, daß es dir gelingt, die Gräfin zu beruhigen. Auf meine Hilfe und Diskretion kannst du unbedingt bauen. Ich bin Graf Dieter so viel Dank schuldig, daß ich gern die schwersten Opfer bringen würde, um mich ihm dankbar erweisen zu können. Sein Glück und seine Ruhe gelten mir höher als die eigene.“

Der Fürst sah auf sie herab.

„Wie sie ihn liebt,“ dachte er mit einer wehmütigen Resignation und riß seine Augen von ihr los.

Und er fühlte, daß es ihm unerträglich gewesen wäre, wenn Daniela eine schlechte Meinung von ihm bekommen hätte. Vor ihren Augen hätte er sich geschämt, wie vor keines andern Menschen Auge, wenn sie an seine Schuld geglaubt hätte.

Sie besprachen nun schnell noch einmal, was am Abend geschehen mußt. Und dann sagte Daniela in deutscher Sprache:

„Wir wollen nun aber unsere russische Unterhaltung abbrechen, Wladimir. Gräfin Hella wird sich in unserer Gesellschaft langweilen.“

Die Gräfin schrak empor aus ihren Gedanken. Sie hatte nur immer das eine denken müssen — daß Fürst Wladimir vor ihr und ihrer Leidenschaft fliehen wollte, und daß sie es nicht ertragen würde, ihn völlig zu verlieren. Denn ging er jetzt von ihr, ohne daß sie ihn zu ihren Füßen zwang, dann sah sie ihn niemals wieder. Das stand fest bei ihr.

Und deshalb wollte sie das äußerste wagen um ihn festzuhalten. Daß ihr Zauber auf ihn ganz machtlos war, wollte und konnte sie nicht glauben. Ihre Eitelkeit hätte es nicht zugelassen. Sie war ganz sicher, daß er ihr gehören würde, wenn nicht Dieter sein Freund war.

Und sie grübelte darüber nach, wie sie ihn dazu bringen könnte, zu bleiben und keine Rücksicht auf seinen Freund zu nehmen. Das Leben erschien ihr öde und nichtig, wenn er daraus verschwinden würde.

Aus ihrem Grübeln aufschreckend, sah sie nun zu den beiden hinüber.

„Es war gar nicht langweilig, ich habe inzwischen meinen Gedanken Audienz gegeben. Es ist ja heute bei uns so viel geschehen, was zum Nachdenken anregt,“ sagte sie, ihre Augen fest in die des Fürsten heftend.

Er brachte aber gleich ein unbefangenes Thema auf und sie plauderte über Nichtigkeiten, bis Fürst Dimitri mit dem Hausherrn zurückkehrte. Sie hatten nichts in Dr. Werners Papieren gefunden, das ihnen hätte Ausschluß geben können, wie Daniela zu dem Namen Werner und zu ihrem Onkel Bernd gekommen war.

Man saß nun noch eine Weile zusammen und um zehn Uhr trennte man sich, um zur Ruhe zu gehen.

Fürst Dimitri nahm herzlichen Abschied von seiner Tochter und küßte sie zärtlich auf Stirn und Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Worte.

Ein rechter deutscher Mann soll seine eigene Meinung haben und nicht feige mit der Herde laufen.

Ludwig Weniger.

*

Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

Schiller.

*

Der Mensch ohne Erinnerung an ein Vaterland ist das unglückseligste Geschöpf von allen.

Arndt.

Die Wohlfahrtspflege der Landesversicherungsanstalt Westfalen.

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen sendet uns nachstehenden Aufsatz über die Leistungen der Landesversicherungsanstalt Westfalen auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt zur Veröffentlichung:

Seit einiger Zeit erscheinen in verschiedenen Zeitungen Urteile über die Tätigkeit und Leistungen der Landesversicherungsanstalten, die mehr oder weniger Sachverständigkeit vermissen lassen. Es liegt auf der Hand, daß unter der allgemeinen Notlage, insbesondere der katastrophalen Geldentwertung — wie alles — auch die Landesversicherungsanstalten gelitten haben und noch leiden. Es wäre aber verfehlt, unsere Sozialversicherung, um die uns die ganze Welt beneidet hat, preiszugeben. Insbesondere werden die im Vergleich zu den Kosten der Lebenshaltung verhältnismäßig niedrigen Renten bemängelt. Nachdem jetzt endlich die Beiträge den Teuerungsverhältnissen sich in etwa anpassen, ist auch mit der Zeit eine entsprechende Erhöhung der Renten zu hoffen. Da die Erhöhung der Beiträge nach der Reichsversicherungsordnung bisher an Beschlüsse des Reichstags gebunden war, so hatten die Landesversicherungsanstalten, die nicht müde geworden sind, eine rechtzeitige Erhöhung der Beiträge zu fordern, keine Schuld daran, daß eine zu späte und unzulängliche Erfüllung ihrer begründeten Forderungen ihre Finanzen völlig untergrub.

Demgegenüber darf aber nicht vergessen werden, was die Landesversicherungsanstalten für die allgemeine Volkswohlfahrt im Laufe der Jahrzehnte geleistet, wie sie in manchen Zweigen mit großem Erfolge die Führung übernommen haben. Niemand bestreitet heute, daß der Rückgang der Tuberkulose vor dem Kriege hauptsächlich auf die zielbewußte Bekämpfung dieser Volksseuche durch die Landesversicherungsanstalten zurückzuführen war.

Um die Wirksamkeit der Landesversicherungsanstalten zu beleuchten und die Notwendigkeit der Weiterarbeit zu beweisen, geben wir nachstehend einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeitsgebiete der Landesversicherungsanstalt Westfalen hinsichtlich der Volkswohlfahrtspflege und der Bekämpfung der Volkskrankheiten.

I. Heilverfahren.

1. Behandlung von Lungenkranken in zum Teil eigenen Heilstätten und Kurorten.

2. Bewilligung von Kuren in Bädern, Kurorten, Kliniken und Heilanstalten an Rheumatiker, Blutarme, Nervenkranke, Lupuskranke, Operationsbedürftige. Gewährung von Beihilfen zur Beschaffung künstlicher Glieder und orthopädischer Apparate.

3. Unterstützung der Familie des Kranken während seiner Kurzeit.

4. Während des Krieges und in der Nachkriegszeit planmäßige Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch Einrichtung von 16 Beratungsstellen, in denen Geschlechtskranke kostenlos untersucht und beraten werden, sowie durch Gewährung kostenfreier Behandlung der Versicherten und ihrer Angehörigen.

5. Durchführung von Kinderkuren in eigenen und anderen Heilanstalten.

6. Erwerb der beiden Heilstätten für lungenkranke Männer, Ambrock und Hellersen, Förderung des Baues einer Heilstätte für lungenkranke Frauen in Lippspringe und deren Belegung mit Versicherten, Errichtung der Waldschule Senne für tuberkulosebedrohte Kinder, Einrichtung eines serologischen Instituts in der Heilstätte Ambrock.

II. Vorbeugende Fürsorge.

1. Unterstützung und Beratung der hierfür getroffenen Einrichtung, die über die ganze Provinz verteilt und zum Teil von der Landesversicherungsanstalt oder unter ihrer Mitwirkung ins Leben gerufen wurden. Zur Zeit sind in Westfalen:

Fürsorgestellen für Lungenkranke	120
„ „ Alkoholkranke	50
„ „ Mutter und Kind	65
Gemeindepflegestellen auf dem Lande	153
Beratungsstellen für Geschlechtskranke (diese gehören sämtlich der Landesversicherungsanstalt und werden ganz von ihr unterhalten)	16

2. Bereitstellung von Mitteln für die Ausbildung von Gemeindeschwestern und Helferinnen.

III. Wohnungsfürsorge.

1. Bewilligung von Darlehen unter sehr günstigen Bedingungen zum Neubau gesunder, zweckmäßig eingerichteter und geschmackvoller Wohnungen für die minderbemittelte und unbemittelte Bevölkerung, sowie zum Umbau schlechter Wohnungen in einwandfreie.

2. Schaffung und Unterstützung der zur Durchführung dieser Aufgaben erforderlichen Organisationen: „Westf. Wohnungsverein“, „Verband westf. Baugenossenschaften“ (umfassend mehrere hundert örtliche Bauvereine), „Bauvereinsbank“, „Westf. Bauberatungsstelle“, Wohnungsfürsorgegesellschaft „Westf. Heimstätte“.

IV. Invalidenhauspflege.

Unterbringung von hilfsbedürftigen, besonders lungenkranken Rentenempfängern in Invaliden- (Kranken-) häusern.

V. Verschiedenes.

Aufklärung der Bevölkerung über Tuberkulose, Alkoholmißbrauch, Geschlechtskrankheiten, Säuglings- und Kinderpflege usw. durch Vorträge, Ausstellungen, Verteilung von Schriften und Merkblättern; ferner die Unterstützung von Vereinen und Gesellschaften, deren Bestrebungen der Volkswohlfahrt und Volksgesundheit dienen.

Endlich dürfen auch die umfangreichen Leistungen der Landesversicherungsanstalt während des Weltkrieges nicht unerwähnt bleiben (Liebesgaben für das Heer, Gewährung namhafter Beihilfen zur Verhütung gesundheitlicher Schädigungen unter der unbemittelten Bevölkerung, Bewilligung von Ehrengaben an Kriegshinterbliebene usw.)

Es bedarf keiner weiteren Ausführungen, welche Bedeutung die Wohlfahrtspflege der Landesversicherungsanstalt für die Allgemeinheit hat. Wenn sie auch infolge ihrer unverschuldeten mißlichen Lage die freiwilligen Leistungen etwas hat einschränken müssen, so ist doch zu hoffen, daß sie ihre dem Volksganzen dienende Tätigkeit bald in vollem Umfange wieder aufnehmen und noch weiter ausdehnen kann zum Heile unserer Heimatprovinz und des ganzen deutschen Vaterlande.

Mancherlei.

— **Das wiedererwachte Yokohama.** Die neuesten Berichte aus Yokohama lauten dahin, daß die zerstörte Hafenstadt bereits wieder ein Bild der lebendigsten Tätigkeit ist. Die Hauptstraße in dem japanischen Teil der Stadt ist bereits mit mehr oder weniger standfesten vorläufigen Gebäuden besetzt, und der größte Teil der Stadt ist von den Trümmerhaufen befreit. Die Hauptstraße stellt einen erstaunlichen Gegensatz zu ihrem Zustand vor zwanzig Tagen dar, wo sie mit Leichen tatsächlich bedeckt war. Nun sieht man keine Toten mehr, obgleich wohl noch viele zwischen den Trümmerhaufen liegen Kraftwagen sausen durch die Straßen; die elektrische Straßenbahn hat bereits einige Linien wieder aufgenommen und die Eisenbahnverbindung mit Tokia ist fast regelmäßig. Viele Läden haben in vorläufigen Holzbauten ihr Geschäft eröffnet.

— **Des toten Fliegers letzte Luftfahrt.** Nach einem aus London zugehenden Drahtbericht wurde die Leiche des französischen Fliegers Manerol, der bekanntlich bei einem Absturz auf dem Flugplatz bei Lympne ums Leben kam, in einem Flugzeuge nach Frankreich übergeführt. Bevor man den Sarg auf das Flugzeug brachte, fand eine Trauerfeier in der römisch-katholischen Kirche zu Lympne statt.